

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle 7 Rpf., Zweitpaltige 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagsschau“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr ausgl. 80 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 18. August 1939

Nr. 192

Schon 76 000 deutsche Flüchtlinge

Polnischer Bandenterror treibt wilde Orgien / Treibjagden auf Deutsche / Massenverhaftungen

Berlin, 18. Aug. Der polnische Terror gegen das Deutschtum, der vor allem in Ostoberschlesien unermessliche Qual über die deutsche Bevölkerung gebracht hat, hält in unerminderter Schärfe an. Überall sind die noch nicht verhafteten Deutschen gezwungen, sich in Wäldern oder anderen Unterschlupfen zu verbergen, um dem Haß der entfesselten polnischen Wut zu entgehen. Wer es nur irgendwie ermöglichen kann, sucht sein Heil in der Flucht in das rettende deutsche Vaterland. Die Zahl dieser Flüchtlinge erreichte bis Anfang August bereits den Stand von 76 535.

Polen retten sich ins Protektorat

Von den eigenen Landsleuten bedroht

Eigenbericht der NS-Presse
Prag, 17. August. Der Zustrom der tschechischen Flüchtlinge aus Ostoberschlesien reißt nicht ab. Außer in Mähren-Schlesien sind auch in anderen Grenzgebieten des Protektorats Tschechen eingetroffen, die sich noch rechtzeitig vor den polnischen Banden retten konnten. Nach Friedeck kamen am Mittwoch 30 Flüchtlinge, nach Mistek 10. Sie berichten, daß die Kerker von Deutschen und Tschechen geradezu überfüllt seien.

Die Gewalttaten der polnischen Banden nehmen einen derartigen Umfang an, daß selbst die einheimische polnische Bevölkerung mit ihrer Empörung nicht zurückhält und offen ihrer Unzufriedenheit Ausdruck gibt. Nach Friedeck haben sich in den letzten Tagen

zehn Polen durchgeschlagen, die, weil sie den Terror und die Kriegsbeher verurteilen, von ihren eigenen Landsleuten so bedroht wurden, daß sie sich in Sicherheit bringen mußten.

Polen ernennen schon Bürgermeister für deutsche Städte!

Kattowitz, 17. August. Dem polnischen Größenwahn kann es mit der Eroberung der angrenzenden deutschen Gebiete gar nicht schnell genug gehen. Er ist schon jetzt eifrig dabei, jene eroberten Gebiete zu verteilen und „neu zu ordnen“.

Die Woiwodschaft Kattowitz hat bereits für alle Städte und Gemeinden Deutsch-Oberschlesiens kommunistische Bürgermeister bestimmt und Ernennungspapiere für diese namentlich ausgestellt. Für Oppeln soll z. B. ein Dr. Piechacz-Kattowitz als polnischer Bürgermeister vorgesehen werden. In Teschen wurden Handzettel in polnischer Sprache angeschlagen mit der Aufschrift: „Wir kommen von Warschau nach Berlin und werden Hitler und seine Kumpane ausrotten.“

Neue Blüten des polnischen „Siegestaumels“

Kattowitz, 17. August. Auf einer Tagung der Ortsgruppenleiter des berüchtigten polnischen Aufständischenverbandes, dessen Ehrenvorsitzender der nicht minder berüchtigte polnische Wojewode in Kattowitz, Dr. Czajkowski, ist, fasste nach der Vorber-

ereitung der alljährlich stattfindenden Hauptversammlung „Der Marsch an die Oder“ am 19. und 20. August eine Entschliessung, die wieder einmal Zeugnis gibt von dem Größenwahn polnischer Großmäuler. Es wird in der Entschliessung „festgestellt“: Die Deutschen wüßten genau, daß ein „Angriff“ auf Polen nur zur „Vernichtung Deutschlands“ auf Jahrhunderte hinaus führen würde. Wenn es zum Kampf komme, würden die Aufständischen gemeinsam mit der polnischen Armee genau so wie ihre Väter für die endgültige Rückkehr der „historischen slawischen Erde zu Polen“ kämpfen.

Zionisten schimpfen auf England

Anzusehen wegen der Palästina-Politik

Bern, 18. August. Im Rahmen des bisherigen zionistischen Weltkongresses in Genf setzt der Präsident der Jewish Agency, Dr. Chaim Weizmann, seine heftigen Ausfälle gegen England fort. Der Zionistenhauptidee zeigte sich über die englische Palästina-Politik der letzten Zeit schwer verärgert, weil sie, wie er behauptet, die Interessen der jüdischen Bevölkerung in Palästina geopfert. Die jüdische Antwort lautete aber, daß die Zionisten auf Palästina nie verzichten würden. Die Araber müßten sich damit abfinden, daß das jüdische Nationalheim in Palästina eine „unzerstörbare Realität“ sei.

Oberschlesiens Volkstum unterm Knüttel

Über tausend Verhaftungen, um Geiseln in die Hand zu bekommen / Terrorakte polnischer Behörden

Kattowitz, 17. August. Die nunmehr vorliegenden Nachrichten aus allen Teilen Ostoberschlesiens lassen einen genaueren Überblick über die bisher größte, von langer Hand vorbereitete Terroraktion der polnischen Behörden gegen die deutsche Volksgruppe zu. Sämtliche Geschäftsstellen der Jungdeutschen Partei, der Gewerkschaft deutscher Arbeiter, der Gewerkschaft der deutschen Angestellten und des deutschen Volksbundes sind im Verlaufe der mit rücksichtsloser Schärfe durchgeführten Aktion geschlossen und versiegelt worden. Ebenso erfolgte die Schließung der Räume des Deutschen Kulturbundes in Kattowitz und der Gewerkschaftsräume des deutschen Volksbundes in Lublinitz, Tarnowitz, Königshütte und Rybnitz. Damit ist die gesamte politische und kulturelle Tätigkeit der deutschen Volksgruppe in Ostoberschlesien vernichtet.

Die Zahl der verhafteten Volksdeutschen läßt sich wegen ihres großen Umfangs noch immer nicht annähernd feststellen. Sie beträgt jedoch zurzeit weit über 1000. Die Angehörigen der Verhafteten, die sich in ihrer Sorge nach deren Schicksal erkundigen, werden von den Behörden rücksichtslos abgewiesen. Überall herrscht die Ueberzeugung vor, daß die grundlosen Verhaftungen nur zu dem Zwecke erfolgt sind, um Geiseln in die Hand zu bekommen.

Die volksdeutsche Presse ist praktisch nur noch in beschränktem Umfange von Bedeutung. Nur die „Kattowitzer Zeitung“ und der „Oberschlesische Kurier“ in Königshütte, bei dem zwei Schriftleiter und der Betriebsleiter verhaftet worden sind, versuchen, so gut es die Verhältnisse zulassen, zu erscheinen.

Bedrückungen wachsen lawinenartig an

Die Drangsalierungen der Deutschen in Polen wachsen lawinenartig an. In Kosmar ist der Volksdeutsche Pepsinski durch die Kreisbehörden aus der Grenzzone ausgewiesen worden. Jetzt ist dem Pepsinski noch da-

zu von der Postdirektion die Genehmigung für den Bau und Verkauf von Rundfunkgeräten mit sofortiger Wirkung entzogen worden, so daß nun die wirtschaftliche Existenz des P. völlig zerstört ist. „Dziennik Poznanski“ meldet die Schließung der öffentlichen deutschen Schulen in Gnesen und Zbiedzowo durch das Posener Kreisbildungsausschuss. Als Grund wurde eine zu geringe Schülerzahl angegeben. Das Burggericht in Grätz verurteilte den Volksdeutschen Oswald Steinborn aus Senfer-

Gau zu sechs Monaten Arrest. Die Volksdeutsche Elli Baehr aus Senfer Gau und die Frau Selma Lohstein aus Rudnik erhielten sechs Monate Gefängnis wegen angeblicher Verbreitung falscher Nachrichten. Der Volksdeutsche Otto Jenick, Leiter der Dampfmühle in Samter, wurde wegen Beleidigung des polnischen Staates verhaftet. Das gleiche Schicksal erlitt der Volksdeutsche Max Kuhnert in Jablonna, der in das Gefängnis nach Wollstein gebracht wurde.

Der Tod geht wieder um in Oberschlesien

Schlimmer als in den ersten Jahren nach dem Weltkrieg herrschen in Ostoberschlesien die Aufständischen. Befolgt von den Kugeln der polnischen Horden versuchen Männer, Frauen und Kinder über die Grenze zu flüchten. Die Hilfe rufe der gequälten deutschen Bevölkerung, deren Leben keine Stunde mehr sicher ist, die in diesem von den Polen geraubten Land schon alles verloren haben, dringen laut über die Grenze ins Reich. Die Zustände in Ostoberschlesien sind nicht nur eine Herausforderung an die Deutschen in Polen, sondern an alle Deutschen.

An der Spitze der Beleidigungen gegen Deutschland steht der sattsam bekannte Wojewode Grzynski. Seitdem England den Blantoshed für Polen ausstellte, scheint das Denken dieses Mannes nur dahin zu gehen, das Deutschtum in diesem deutschen Land vollständig auszurotten, mit seinen bewaffneten Aufständischen hat er in wenigen Tagen das gesamte kulturelle Leben der Deutschen restlos zerstört. Und es sieht so aus, als wolle dieser Deutschenhasser sein Werk vollenden und alles Deutsche mit Stumpf und Stiel ausrotten. Daher ist stündlich mit einer weiteren Verschärfung der Situation in Ostoberschlesien zu rechnen. Die Lage war unerträglich, jetzt ist sie unhaltbar geworden!

England und Frankreich, die noch immer die Polen stützen, tragen die Verantwortung, wenn heute Ostoberschlesien zu einer ersten europäischen Gefahr wird, wie es das Sudetenland im vorigen Herbst war. Wir Deutschen, die wir zutiefst durch das polnische Untermenschentum beleidigt worden sind, tragen aber den Glauben in uns, daß der Führer auch diesmal wieder den Weg zu einem Frieden in Europa finden wird.

Marshall Badoglio beim Duce

Besprechungen wichtiger militärischer Fragen
Rom, 18. August. Der Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, Marshall Badoglio, wurde am Donnerstag von Mussolini zur Besprechung wichtiger militärischer Fragen empfangen. Mit dieser Konferenz schließt eine Reihe von Empfindungen wichtiger militärischer Führer beim Duce ab. Mussolini hat sich in letzter Zeit bekanntlich über alle militärischen Fragen ausführlich unterrichten lassen. Man mißt in römischen politischen Kreisen der Besprechung zwischen dem Duce und Marshall Badoglio ganz besondere Bedeutung bei. (Was werden die Pariser Greuelverbreiter, die davon jafelten, daß Badoglio beim Duce in Ungnade gefallen sei, nun für eine niederträchtige Lüge verbreiten?)

Neue Instruktionen nach Moskau?

Paris, 18. August. Was man in Paris über den Stand der Verhandlungen in Moskau erfährt, ist lange nicht so eindeutig und ausschlußreich wie die Berichterstattung über die ausgezeichneten öffentlichen Essen, die in Moskau die demokratischen Militärmissionen in Atem halten. Die Zensur der G.M. läßt offenbar an Strenge nichts zu wünschen übrig. Und so weiß man auch in Paris bis jetzt nur, daß die Schwierigkeit, die durch die russische Forderung auf allen Beziehungen des Fernost-Ostens aufgetaucht ist, noch nicht beseitigt werden konnte. Einigen Trost sucht man in der Nachricht zu finden, daß von London und Paris aus wieder einmal neue Instruktionen nach Moskau gegangen seien, die sich mit der unbehaglichen Fernost-Angelegenheit beschäftigen sollen. Den gleichen Inhalt hatte wahrscheinlich auch eine Unterredung, die der französische Außenminister Bonnet am Donnerstag mit dem sowjetrussischen Botschafter Surik gehabt hat.



Der Glückwunsch der Wehrmacht. Die Abordnung der Wehrmacht, die aus Anlaß des 25-jährigen Soldatenjubiläums dem Führer Adolf Hitler eine künstlerisch ausgestattete Glückwunschanrede seines einstigen Regiments überbrachte. Die Abordnung, bestehend aus dem Kommandeur des Listregiments, einem Oberleutnant, einem Hauptfeldwebel und einem Gefreiten im Berghof auf dem Obersalzberg. (Presse-Staffmann, Zander-R.)

Polen plant unerhörte Herausforderung

„Erntefeier“ an der deutschen Grenze / Massentransporte in Sonderzügen

Eigenbericht der NS-Presse
 hl. Berlin, 18. August. Für den kommenden Sonntag haben eine Anzahl polnischer schauvinistischer Verbände zu einer „Erntefeier“ nach Usbau im Kreise Soldau eingeladen. Da dieser Ort aber nur 300 Meter von der deutschen Grenze entfernt ist, wie in dem Einladungs schreiben ausdrücklich vermerkt wird und „auf der historischen Straße des Königs Ladyslaw Jagiello nach Tannenbergliegt“, wird offenbar, daß es sich hierbei nicht um eine „Erntefeier“, sondern um eine neue polnische Provokation an der ostpreussischen Grenze handelt.

Die Veranstalter haben ein Komitee gegründet, das einen Massentransport in Sonderzügen nach Usbau organisiert und die Bevölkerung auffordert, möglichst zahlreich zu kommen, da „die Veranstaltung eine riesige propagandistische Bedeutung besitzt“. Auf der „Erntefeier“ werden Vorführungen des polnischen Militärs mit „blanker Waffe“ gezeigt. In polnischen Kreisen spricht man ganz offen aus, daß es sich um eine Gegen demonstration zu der deutschen Tannenbergef eier handelt.

Der Reichsinn der verantwortlichen Herren in Warschau wächst von Stunde zu Stunde. Mit Verhöhnungen locken sie jetzt große Menschenmengen an die deutsche Grenze, wo sie einem de utschfeindlichen Akt beizuwohnen sollen. Daß in Warschau die Verantwortung liegt, wenn es dabei zu irgendwelchen Zwischenfällen kommt, dürfte von vornherein ohne Zweifel sein.

Deutschenhaßer Korfanth gestorben

Warschau, 17. August. Der berühmte Aufständische Führer aus der Zeit der Kämpfe um Oberschlesien, Korfanth, der auch im innerpolitischen Leben Polens eine Rolle gespielt hat, ist in einer Warschauer Klinik an den Folgen einer Operation gestorben.

Polnisches Notgeld in Gdingen

„Zloty-Gutscheine“ gegen Silbergeldmangel
 Gdingen, 17. August. In Gdingen, wo sich der Kleingeldmangel besonders bemerkbar macht, will man jetzt zum Druck von Notgeld übergehen. Der „Kurjer Poznansti“ bringt dazu folgende Meldung: Die Stadtsparkasse will dem Kleingeldmangel vorbeugen und hat beschlossen,

Kompromißlose Befriedigung gefordert

Wieder territoriale Einheit des Reiches / Lösung aller Mittelmeerfragen

Rom, 17. August. Die Restansprüche Deutschlands und Italiens müssen Kompromißlos befriedigt werden, und zwar durch die Wiederherstellung der territorialen Einheit des Reiches und durch die Lösung sämtlicher Mittelmeerfragen. So urteilt die römische Presse, die schon in ihren Schlagzeilen wie „Kein neues Versailles — Danzig und der Korridor sind für Deutschland eine Frage der nationalen Ehre, in der niemand das Recht der Einmischung zusteht“ jede Möglichkeit einer Kompromißlösung auf das entschiedenste ablehnt.

Die wüsten Ausschreitungen des polnischen Terrors gegen die Deutschen seien, wie die Blätter übereinstimmend feststellen, ein bedenkliches Zeichen für jene wahnsinnige Selbstmordstimmung, die in den verantwortlichen Kreisen Warschaws genau so wie in allen Schichten der polnischen Bevölkerung herrsche. Anscheinend sei man sich also in Polen, wie „Levere“ bemerkt, immer noch nicht klar darüber, daß die Demokratien im Kriegsfall, auch wenn sie es wirklich wollten, Polen gar nicht helfen könnten, da sie ganz andere Sorgen hätten. Im Kriege würden 20 Millionen Deutsche und Italiener vier Millionen Franzosen gegenüberstehen, die nicht wie im letzten Krieg auf einen Nachschub rechnen könnten, der diesmal unterbunden sei.

Englands Intrigenspiel durchschaut

Die Danziger- und Korridorfrage betrachtet „Giornale d'Italia“ als den willkommenen Vorwand der Demokratien, zwischen Polen und Deutschland einen offenen Konflikt aufrecht zu erhalten. Dadurch werde Polen an die Demokratien gebunden, zum anderen werde England die Möglichkeit gegeben, einen Angriff auf Deutschland als Verteidigungsaktion hinzustellen. Die Abtretung Danzigs und des Korridors an Polen sei schon in Versailles mit diesen Hintergedanken erzeugt.

Warum stachelten London und Paris die Polen auf, Hitlers Vorschläge für eine Lösung der Danziger Frage abzulehnen? Warum schüre man den polnischen Imperialismus und hebe nun zum Kampfe das übermächtige Deutschland? England wisse, daß nur die Anerkennung der deutschen Rechte durch Polen die außerordentlich ernste europäische Lage lösen könne. Wenn

„Ein-Zloty-Gutscheine“ herauszugeben, die die durch die Staatliche Münze herausgegebenen Geldstücke ersetzen. Diese Gutscheine werden in Silbergeld eingewechselt, das gerade die Münze prägt.

Polen noch nicht garantiert genug?

Furcht vor Umsturz von innen
 Stockholm, 17. August. „Nya Dagligt Alleha“ läßt sich aus London melden, daß der englisch-polnische Allianzvertrag wider Erwarten noch nicht hätte unterzeichnet werden können. Er könne auch nicht vor frühestens zwei Wochen unterzeichnet werden, da noch gewisse Schwierigkeiten zu überwinden seien. Vor allem werde die Unterzeichnung dadurch verhindert, daß Polen auch eine Garantie gegen einen eventuellen Umsturz von innen her haben wolle.

Ein Märchen mehr...

ro Bern, 18. August. In der Schweiz war in letzter Zeit mit dem durchsichtigen Zweck, Zweifel an der Macht der deutschen Wehrmacht aufkommen zu lassen, das Märchen

Polnische Grenzsperrung auch am Protektorat

Tschechen des Olsa-Gebietes in polnischen Militärdienst gepreßt

Mährisch-Schlesische Landeszeitung“ meldet, daß die vollständige Grenzsperrung von polnischer Seite nicht nur gegenüber Oberschlesien, sondern auch gegenüber dem Protektorat und der Slowakei durchgeführt wird. An militärischen Vorbereitungen der Polen meldet die genannte Zeitung, daß in der Nacht zum Mittwoch die Staatsstraße von Jablunka nach Mosty, die sogenannte Jablunka-Paß-Straße, durch schwere Barrikaden völlig gesperrt worden ist. Für die Grenzsperrung gegenüber dem Protektorat wird, dem Blatt zufolge, von polnischer Seite die Ausrede gebraucht, daß Polen keinen Vertrag mit dem Protektorat über den Grenzverkehr abgeschlossen habe.

Die Zeitung meldet weiter: Der Terror der Polen im Olsa-Gebiet hat den größten Teil der tschechischen Bevölkerung aus dem Lande gedrängt. Was noch übrig blieb,

verbreitet worden, bei Vorführungen neuer Stoda-Tanks in Thun wären diese von der Schweizerischen Landwehrkanone nach dem dritten Schuß restlos kaputt geschossen worden. Wie die „Thurgauer Zeitung“ nun mitteilt, ist an der ganzen Geschichte nichts Wahres. Die Schweiz habe wohl von der Tschechei Tanks bezogen, als diese noch nicht deutsches Protektorat gewesen sei. Seitdem habe die Schweiz keine Tanks mehr aus Pilsen bekommen. Seit dieser Zeit sei überhaupt kein ausländischer Tank mehr vorgeführt worden, zumal die Schweiz seit über einem Jahr alle Tanks in eigener Fabrikation herstelle.

Argentinische Umstürzler entlarvt

Buenos Aires, 17. August. Auf Grund des Verdachtes, sich umstürzlerisch zu betätigen, unternahm die Polizei eine Hausdurchsuchung bei der „Federacion de Territorios Racionales“, welche unter der Leitung von Grassie vorgibt, die Interessen der von der Bundesregierung abhängigen Territorien zu vertreten. Grassie, der im Ruf eines politischen Geschäftemachers steht, hat seinerzeit in der Patagonienfrage sich am Hefeldzug gegen Deutschland beteiligt. Die Polizei wagt strengste Verschwiegenheit über den Umfang des Umsturzplanes. Es ist unbekannt, ob die Verhaftung Grassies durchgeführt wurde.

wird seit einigen Tagen neuen Drangsalierungen unterzogen. So fordert man die Männer tschechischer Nationalität auf, vor den Behörden zu erscheinen. Es wird ihnen dann erklärt, ihre Pflicht sei es, in dem „bevorstehenden Feldzug gegen Deutschland“ auf polnischer Seite mitzukämpfen.

Unter Drohungen wird von ihnen verlangt, in einen bewaffneten Verband einzutreten und sich einer militärischen Ausbildung zu unterwerfen. Selbst ein Tscheche ab sich als Kanonenfutter mißbrauchen zu lassen, so wird er wegen angeblicher Sabotage endlosen Verhören unterzogen, unbarbarisch geprügelt und schließlich ausgewiesen. Sein gesamtes Eigentum hält man dabei skrupellos zurück. Ein tschechischer Steiger aus Orlau, der ebenfalls das Land verlassen mußte, hatte kurz vorher sein Haus verkauft. Die polnischen Behörden erklärten jedoch den Vertrag einfach für ungültig, beschlagnahmten den Kauferslös und jagten den Tschechen mit nur 150 Zloty an die Grenze.

Demokratisierungswindel geplagt

Queipo de Llano Militärvertreter in Italien

Eigenbericht der NS-Presse
 ge. Rom, 18. August. Der spanische General Queipo de Llano wird in den nächsten Tagen in Italien eintreffen, um sein Amt als Chef der ständigen spanischen Militärmission in Rom anzutreten. Es ist noch nicht entschieden, aber es ist wahrscheinlich, daß Queipo de Llano zugleich auch den spanischen Botschafterposten in Rom übernehmen wird. Die Entsendung der spanischen Militärmission ist ein neuer Beweis für die enge Verbindung zwischen dem faschistischen Italien und dem neuen Spanien. Durch die Beauftragung des Generals Queipo de Llano mit diesen Aufgaben in Rom ist auch wieder einmal ein übler demokratischer Presseschwindel aufgedeckt worden. Die Presse in London und Paris hatte seit Wochen von angeblichen schweren Auseinandersetzungen unter den spanischen Generälen geschrieben und sogar behauptet, Queipo de Llano sei schon erschossen oder ins Ausland geflüchtet.

England sich heute mit Waffen in der Hand der Wiedergutmachung eines Unrechts widersetzen will, so gibt es damit einen neuen Beweis dafür, daß die Danziger Frage in London nicht nach den polnischen Interessen und den Erfordernissen des Rechtes betrachtet wird, sondern für die Engländer nichts anderes als ein bequemer Vorwand für ihre Einkreisungs- und Kriegspolitik ist, die einer regelrechten Aggression gleichkommt.“

Neuer Demonstrationssflug

Diesmal französische Bomber über England

Paris, 17. August. Nach einer Mitteilung des Luftfahrtministeriums haben in der Nacht zum Donnerstag mehrere Geschwader französischer Bombersflugzeuge Traingungsflüge über England durchgeführt. Die Maschinen seien nach Erledigung ihrer Aufgaben und Erreichung der ihnen vorgeschriebenen Ziele nach sieben- bis achttündigem Flug in den heutigen Morgenstunden wieder wohlbehalten an ihre Stützpunkte in Frankreich zurückgekehrt.

Schallende Ohrfeige für Greuelabritanten

Ungarisches Regierungsblatt bewundert des Führers Genie

Budapest, 17. August. Dem militärischen Gedenktag des Führers widmet das Regierungsblatt „Esti Ujsag“ seinen heutigen Leitartikel. Das dankbare und treue Volk Adolf Hitlers, so heißt es darin, feiere an diesem Tag seinen Führer, dessen Weg vom Kriegsvollwilligen des 16. Bayerischen Infanterie-Regimentes bis zum Gestalter des Schicksals seines Volkes wohl das größte Wunder der deutschen Geschichte darstellt. Persönliche Erfahrungen des einstigen Gefreiten des Weltkrieges, so führt das Blatt weiter aus, gaben ihm übermenschliche Kraft zu dem siegreich geführten Kampf, durch den er sein Volk aus dem Zustand der Erniedrigung zu einer der größten Mächte der Welt erhob.

Dieser Feiertag Adolf Hitlers sei der Gedenktag für eine ganze Generation, die sich nicht vor dem Kriege fürchte. Diese Generation gebe sich zwar nicht dem Jammersehnen und pazifistischen Träumereien hin, wolle aber auch keinen Krieg. Adolf Hitlers ganzes Leben und seine Arbeit stehen im Zeichen des Kampfes gegen die blutdür-

stigen Kriegshexen und alle diejenigen, die gewissenlos andere in einen Krieg treiben, um sich daran zu bereichern. Zu diesem Kampf wünsche an der 25. Jahreswende des großen Einrückens von 1914 jedes friedliebende Volk dem Führer des deutschen Volkes Kraft und Erfolg.

Dieser Gedenkartikel des ungarischen Regierungsblattes ist eine schallende Ohrfeige für die sogenannten Demokratien, vor allem für Polen, die uns wieder einmal — zum wievielten Male?! — zum Zwecke der Ablenkung verdächtigen, wir würden „Anschläge“ gegen die Südstaaten, besonders gegen Ungarn, planen. Den Einkreisern und Kriegshexern ist eben jede Lüge und Verleumdung, die ihnen beim Abfassen von Gehartikeln gerade in den Sinn kommt, recht, um den ihnen nun zu mächtig gewordenen beiden Achsenmächten am Zeuge zu stehen. Die meisten Einwände und Verdächtigungen sind allerdings so einfältig und plump, daß die beste Antwort — keine Antwort ist.

Widersinn polnischer Zwangsherrschaft

Tagesrundblick unserer Berliner Schriftleitung

K. Gr. Berlin, 18. August.

Die über die deutsche Bevölkerung Polens hereingebrochene Terrorwelle hat nicht nur in deutschen Völkern lebhafteste Empörung ausgelöst. Auch in den von den demokratischen Zwangs- und Bahnvorstellungen nicht befallenen Ländern wird das brutale Vorgehen der polnischen Behörden auf schärfste verurteilt. Man ist sich einig in der Auffassung, daß das nationalsozialistische Deutschland diese andauernden Provokationen nicht länger hinnehmen und für den Schutz seiner Volksgenossen Sorge tragen werde.

Wie aus den vorliegenden Einzelmeldungen ersichtlich, feiert in Ostoberschlesien der polnische Bandenterror wilde Dorgien. Auf direkte Veranlassung des berichtigten Gaf-Bojewoden Grazynski werden Treibjagden auf Deutsche veranstaltet. Massenverhaftungen vorgenommen, Kinder und Greise wahllos niedergeschlagen. Wie man zuverlässig erfährt, erhielt Grazynski vom polnischen Staatspräsidenten selbst vor wenigen Tagen die Bestätigung, daß man seine Politik restlos billige. Dieses Lob aus höchstem Munde hat den Gewalttäter von Ostoberschlesien so befeuert, daß er umgehend das Alarmsignal zur Deutschenjagd gab. Durch die Terrorwelle will der Bojewode unter den in der Grenzzone ansässigen Deutschen eine Panikstimmung hervorzurufen und sie zu Unbesonnenheiten verleiten, damit die Aufständischenhorden, die gegenwärtig das Jubiläum ihres erlittenen Aufstandes feiern, einen Grund zum blutigen Vorgehen gegen das Deutschtum haben.

Die bedrohliche Lage des Deutschtums im Korridorgebiet ist so offensichtlich, so daß nur britische Heuchelei es zuwege bringen kann, nach wie vor das Phantom der polnischen „Friedensbereitschaft“ aufrechtzuerhalten. In London hört man nicht die Anglisten gequalter Menschen, man hört nicht das Klirren von Fensterscheiben und das Knallen der Flinten, man hört nur die salbungsvollen Reden der polnischen Minister, nach denen zu urteilen im ganzen Lande eitel Friede und Eintracht herrscht.

Es bedarf unserer ganzen Selbstbeherrschung, angesichts dieser Zustände ruhig zu bleiben, wenn man uns Konferenzzpläne und politische Waffenstillstandsvoor schläge präsentiert, um die „bestehenden Gefahren herabzumindern“. Wir müssen wohl noch deutlicher werden, ehe die hohen Herren in London und Paris begreifen, daß Deutschland keine Spur von Interesse an solchen Plänen hat, sondern daß unser ganzes Bemühen im Gegenteil darauf abgestellt ist, dort Ordnung und Gerechtigkeit zu schaffen, wo die demokratischen Brandstifter Unruhe und Haf säten.

Wie nicht anders zu erwarten war, haben die klaren Feststellungen der deutschen Presse zum Korridor-Problem in Warschau die unangenehmsten Empfindungen ausgelöst. Obwohl die Forderung auf eine Lösung dieser brennenden Frage im deutschen Sinne für das schuldbewusste Polen nicht überraschend kommen konnte, erklärt man mit frecher Stirn, Deutschland habe jedes Maß verloren, dies ist noch das gelindeste Echo, das wir aus Warschau zu hören bekommen. Die gesamte Presse strotzt von solchen unslätigen Ausfällen gegen Deutschland, daß wir es uns aus Keinlichkeitsgründen erparen, sie hier in vollem Umfang wiederzugeben. Der deutsche Rechtstitel auf die widerrechtlich geraubten und jahrzehntelang verweigerten Gebiete bedarf keiner näheren Umschreibung und der Terror, den die Polen im Korridor entfachen, liefert der Welt den eindringlichsten Beweis des politischen, völkischen, historischen und moralischen Widerstandes der polnischen Zwangsherrschaft.

Jener Korfanth, der einst Ostoberschlesien mit seinen Infurgentenbanden „eroberte“, ist gestern gestorben. Er säte Wind und hätte ihn das Schicksal nicht so überraschend hinweggenommen, er würde noch die Ernte des Sturmes erlebt haben.

Rudolf Heß im Rückwandererheim

München, 17. August. Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Rudolf Heß, besuchte das Rückwandererheim der W. der NSDAP, in Priem an Chiemsee, in dem mehrere hundert Auslandsdeutsche aus aller Welt untergebracht sind. Er besichtigte die Anlagen und Einrichtungen des Heimes und richtete anschließend einige Worte an die versammelten Auslandsdeutschen. Sie könnten die Beruhigung in sich tragen, daß ihre Kinder und Kindeskinde endgültig dem Deutschtum erhalten bleiben und nicht aufgingen in fremdem Volkstum.

Englands Botshafter bei Ciano

Rom, 17. August. Außenminister Graf Ciano empfing am Donnerstagnachmittag den englischen Botschafter Percy Coraine. Die längere Unterhaltung galt der internationalen Lage und trug informativen Charakter.

ftleitung
August.
Polens
icht nur
mpörung
demokra-
rellungen
bru-
ischen
st. Man
daß das
iese an-
ger hin-
Vollsg-

meldun-
schle-
de Dr-
berlich-
n ist i
ranstal-
ommen,
egechla-
erhielt
räsident-
Bestätti-
billige.
hat den
so be-
minal
rch die
ter den
en eine
zu Un-
ie Auf-
das Ju-
n, einen
ger das

ms im
daß nur
n kann,
nlichen
en. In
gequal-
ren von
flinten,
den der
eilen im
Eintracht

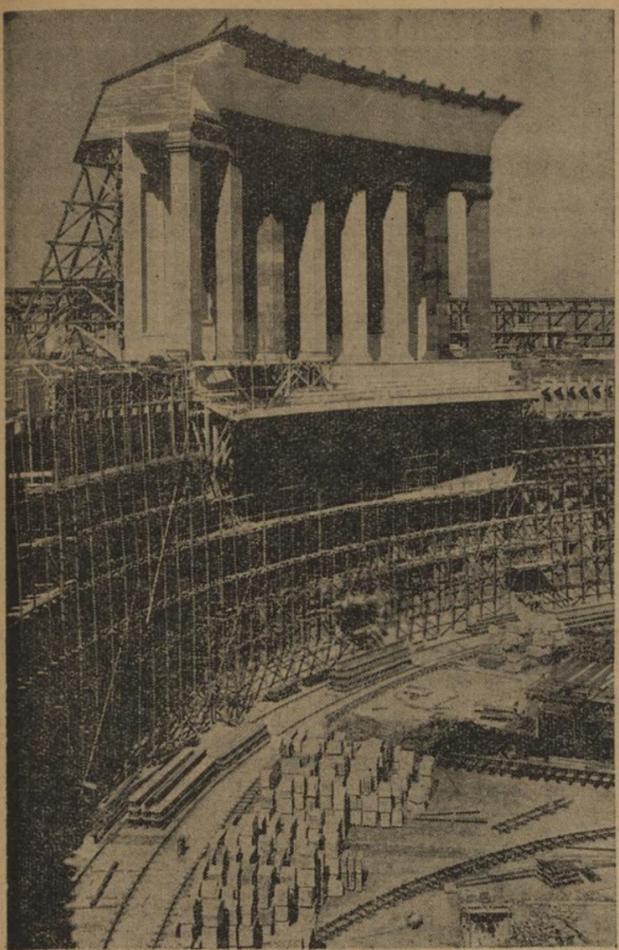
rchung,
bleiben,
a e und
prägen-
erabzu-
enküber
von und
e Spur
en hat,
Gegen-
und Ge-
ntatischen

, haben
aufsehen
arschau
ausge-
hö-
eutschen
nicht
man
e jedes
linbeste
ren be-
ht von
Deutsch-
schlechts-
m Um-
Rechts-
en und
Gebiete
g und
vor ent-
lichsten
histori-
er pol-

ftober-
en „er-
e fäte
nicht so
würde
aben.

heim
vertre-
e Heß,
O. der
in dem
aus
chtigte
eimes
rte an
. Sie
n, daß
dgültig
nicht

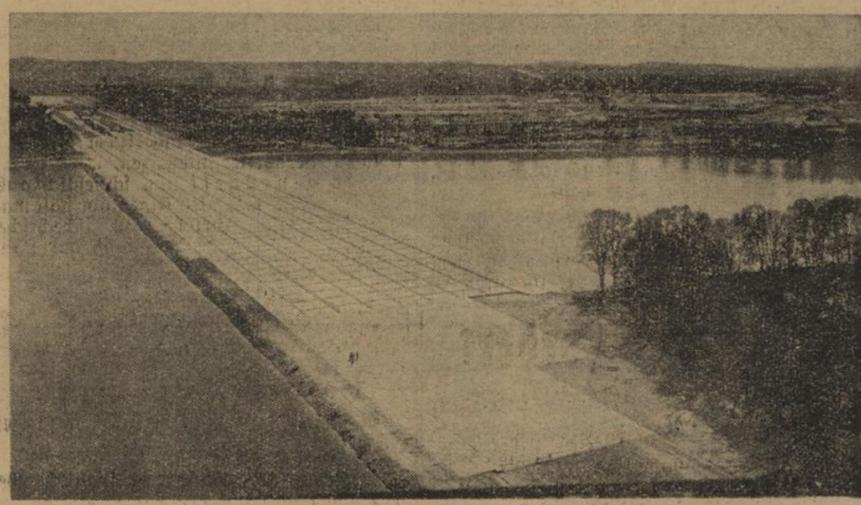
mo
e Graß
achmit-
y So-
alt der
rmati,



Blick in den Innenraum der Kongreßhalle, oben im Modell das von Granitsäulen getragene obere Gesims, auf dem das freitragende Dach aufgesetzt wird.

Wir steigen über wiegende Gerüste, schreiten durch hallende Quadergänge, vorbei an Gruppen von Bauarbeitern mit nackten, braungebrannten Oberkörpern, die uns lachend grüßen und stehen endlich aufatmend oben am Innenrand der neuen Kongreßhalle, die seit dem letzten Reichsparteitag mächtig in die Höhe gewachsen ist. Wie in einen riesigen Krater blicken wir hinab in den Innenraum des Rundbaues, der in seiner Ausdehnung von 180 auf 160 Meter schon in wenigen Jahren von 50 000 Menschen wimmeln wird. Noch steht die Kuppel des Himmels über dem Quaderband der Mauern und man kann es sich kaum vorstellen, daß diese ungeheure Fläche, anderthalbmal so groß wie der Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg, dereinst von einem freitragenden Dach überspannt werden wird.

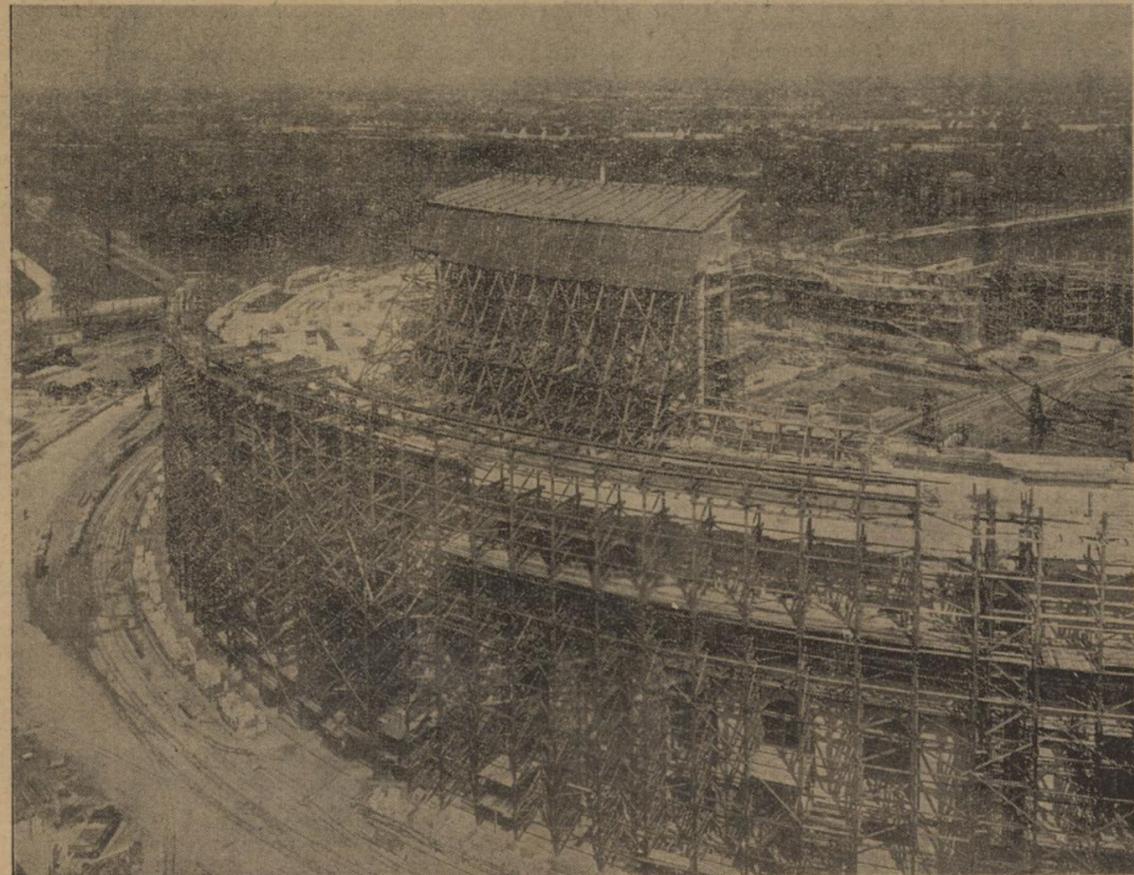
Und doch wird, was uns heute noch unvorstellbar erscheint, schon im Jahre 1943 Wirklichkeit sein. Professor Brugmann, Nürnbergs Stadtbaurat und Vertreter von Professor Speer, und Architekt Franz Ruff, der Sohn des verstorbenen Professors Ludwig Ruff, der den Plan der Kongreßhalle entwarf, geben uns wertvolle Aufschlüsse über die technischen Einzelheiten des Baues. Völlig neue Wege müssen beschritten werden, um die ungeheure Last der Stahlkonstruktion des Daches auf die Umfassungsmauern zu heben. Das Dach, das nicht weniger als 24 000 Tonnen wiegt, wird auf der Keller-ebene fertig montiert und dann mit starken Pressen bis auf eine Höhe von 45 Metern gedrückt. Es dürfte wohl die größte Masse sein, die jemals auf so erhebliche Höhe gehoben wurde. Der Scheitelpunkt des Daches wird rund achtzig Meter über dem Gelände liegen. Außer den Stahlrippen des Daches wird bei dem ganzen Bau kein Eisen verwendet. Der Führer will, daß diese Bauwerke für Jahrtausende errichtet werden. Deshalb müssen die härtesten und besten, zeitüberdauernden Baustoffe verwendet werden. Granitquadern aus mehr als achtzig Steinbrüchen aller deutschen Gaue bedecken die Schaufflächen des Baues. Bis ins Einzelne der Farbe und Formgebung bestimmt der Führer persönlich die Gestaltung dieses gigantischen Werkes. Professor Brugmann erzählte uns eine bezeichnende Episode. Bei einem der jüngsten Besuche des Führers galt es, an dem Modellbau der Kongreßhalle bestimmte Sockelformen festzulegen. Da der Führer vor allem auch die Schatteneinwirkung der verschiedenen Formen beobachten wollte, die Sonne aber keine Lust zeigte, aus den Wolken zu kommen, meinte er: „Ich weiche nicht, bis die Sonne scheint.“ Dreiviertel Stunden wartete der Führer. Endlich brach die Sonne durch und der Führer bestimmte, welche der vorgesehenen Sockelformen ausgeführt werden sollen. Wir schreiten über die Granitplatten der Großen Straße, die sich in einer Länge von zwei Kilometer zwischen der Luitpoldarena, vorbei an der Kongreßhalle bis zum Märzfeld, erstreckt. Sie läuft in einer Breite von neunzig Metern mitten durch den Dutzendteich, dessen Spiegel, von zahllosen Enten bevölkert, schimmernd in der Sonne liegt. Grüne Syenitplatten, die gleichzeitig Richtungswieser für die großen Vorbemerkungen darstellen, teilen die Straßenfläche in mächtige Quadrate. Die Große Straße wird bis zum Beginn des Reichsparteitages 1939 fast völlig fertiggestellt sein. Nur ein kleines Teilstück konnte noch nicht ausgeführt werden, da hier, ungefähr in der Mitte der Längsachse, die Jaspelstraße unter der Großen Straße durchgeführt wird. Als der Führer



Die Große Straße läuft in 90 Meter Breite von der Luitpoldarena zum Märzfeld (im Hintergrund sichtbar) mitten durch den Dutzendteich. (3 Bilder: K. Kolb, 1 Bild: K. Grimm)

breit sein. In fünf großen Rängen steigen die Tribünen bis zu einer Höhe von achtzig Metern empor. 405 000 Zuschauer werden hier Platz finden. Wie sorgfältig die Planung dieser Jahrhundertwerke überdauernden Bauwerke durchgeführt wird, wie

dieser zyklophenhaften Freilichtstudierstube werden die Einzelheiten des Baues aufs peinlichste ausgearbeitet, der Werkstein erprobt, der an den Außenwänden rötlicher Granit sein wird, die Maße, Kanten und Sockel und Schmuckformen genau festgelegt.

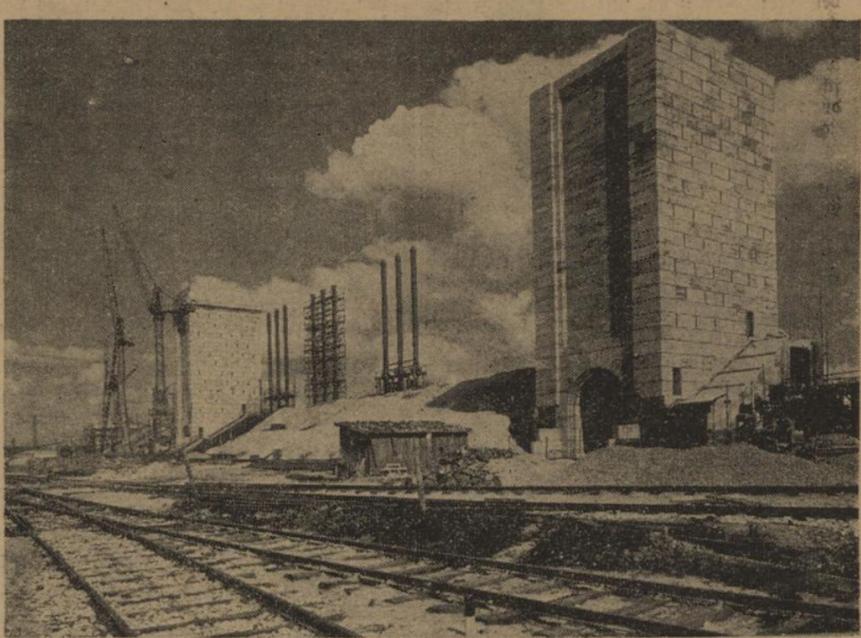


Das gigantische Rund der Kongreßhalle ist bis zur Höhe des Hauptgesimses eingerüstet. Der Scheitelpunkt des Daches wird mit 80 Meter fast die doppelte Höhe der heute aufgeführten Umfassungsmauer erreichen.

Ein Weltforum wächst

Die Monumentalbauten auf dem Reichsparteitagsgelände / Von Edgar Grueber

beim Reichsparteitag 1937 den Grundstein zum Deutschen Stadion legte, wucherte noch Ginster und Heidekraut auf der föhrenbestandenen Fläche. Heute zeichnet sich schon der Umfang der Grundmauern in dem tiefen und breiten Graben ab, der stellenweise bis zu sieben Meter Tiefe ausgehoben werden mußte, bis der gewachsene Sandsteinfels zum Vorschein kam, auf dem die ungeheuren Lasten der Mauern gegründet werden. Die Baustelle umfaßt an Flächeninhalt das Sechsfache der Kongreßhalle. Kilometerlange Baustraßen und Gleisanlagen kreuzen sich im Gelände. Mammutbagger schaufeln unermüdlich den Sand aus den Baugruben. Mehr eine Million Kubikmeter Erde wurde bereits herausgeholt. Anunterbrochen arbeitet die riesige Grundwasser-Pumpanlage, um die Wassermengen abzusaugen, die in diesem Gelände bis auf einen Meter unter der Geländeoberfläche anstehen. Das Spielplatz des Deutschen Stadions, in dem voraussichtlich in zehn Jahren zum erstenmal die nationalsozialistischen Kampfspiele ausgetragen werden, wird 380 Meter lang und 150 Meter



Vierundzwanzig solcher Türme erheben sich über den Tribünen des Märzfeldes

jede architektonische Wirkung nicht nur auf dem Papier festgelegt, sondern auch in ihrer späteren Gestalt erprobt wird, davon zeugen die Modellbauten, die der Architekt, Professor Speer, in natürlichen Größenverhältnissen aufzuführen ließ. In

Am Ende der Großen Straße ragen schon die Türme des Märzfeldes empor. Es wird künftig als Aufmarsch- und Vorführungsgelände für die Wehrmacht dienen. Die rechteckige Innenfläche, 610 Meter lang und 955 Meter breit, behält ihren natürlichen Wildwuchs mit Heidekraut. Von den 24 rund vierzig Meter hohen Türmen, welche rings um die Tribüne mit ihrem Fassungsraum für 250 000 Zuschauer aufgeführt werden, sind schon elf im Bau und neun davon bis zur Höhe des Hauptgesimses emporgeführt. Für die Aufbringung der bis zu zehn Tonnen schweren Gesimssteine genügen selbst die größten Krane nicht. Sie würden umkippen. Deshalb werden besondere Holzgerüste erstellt, um das Hochziehen der Quadersteine zu ermöglichen.

Die Arbeiten an dem großen Lagerbahnhof am Rande des ausge dehnten Lagergeländes sind schon weit fortgeschritten. Schon in diesem Jahre kann der Bahnhof fast in vollem Umfange benützt werden. Aus gelbem gestammtem Sandstein aus der Rheinpfalz ist die langgestreckte, schön gegliederte Wandfront errichtet. Die Lager der Formationen selbst wurden teilweise bedeutend erweitert und ausgebaut. Das S.L.-Lager wurde beträchtlich vergrößert. Es entstanden zahlreiche befestigte Straßen, Verpflegelager, Waschanlagen, Parkplätze und Kochstellen, um den Aufenthalt wohllicher zu gestalten. In gleicher Weise wurden auch die Lager der HJ. und der SS vervollständigt. Besonders wurde für eine rasche und sorgfältige Ableitung des Regenwassers gesorgt, das gerade im Vorjahr viel Annehmlichkeiten verursacht hatte. Drei neue Lager sind seit dem Vorjahr hinzugekommen: das Reichsarbeitsdienstlager, das in diesem Jahre schon mit 20 000 Mann belegt wird und eine Reihe massiver Kleinbauten erhielt, das NSKK-Lager, das früher bei Mögeldorf war, und das Riesenslager der Politischen Leiter, das größte von allen, das 130 000 Mann aufnehmen kann und auf Weisung des Reichsorganisationsleiters in besonders sorgfältiger Weise ausgebaut wird. Schon seit einem Jahre wird an der Ebnung und Herrichtung der gewaltigen Lagerfläche gearbeitet. Zum Heranführen der mächtigen Erdmassen für die Auffüllung des Bodens mußten eigens ein mehrere hundert Meter langer Eisenbahndamm und zwei große Eisenbahnbrücken errichtet werden. Auf der riesengroßen, viele Quadratkilometer umfassenden Fläche dieses größten Bauplatzes der Welt sind augenblicklich rund 7000 Arbeitskräfte tätig. Für sie sorgt der Zweckverband Reichsparteitag in vorbildlicher Weise. Fünf Großküchen sind an den verschiedenen Arbeitsstellen entstanden, in denen täglich mehr als 3000 Mittagessen in vorbildlich guter Zusammenstellung für fünfzig Pfennig abgegeben werden. Mitten im Walde stehen freundliche Lagerdörfer, die mit sauberen Zimmern, großen Wasch- und Badeanlagen, Küchen und Gemeinschaftshäusern ausgestattet sind. Wir aßen mit den Arbeitern in einer der Großkantinens und sahen nur strohe Gesichter unter ihnen. Sind wir heute schon ergriffen und überwältigt von der Größe und Ausdruckskraft der entstehenden Bauten, so wird es uns, wenn sie einmal vollendet vor uns stehen, zumute sein, als ob wir auf heiligem Boden stehen, zumal wenn erst die Eichenhaine herangewachsen sind, von denen seht schon hunderttausend Bäume angepflanzt wurden. Was hier entsteht, kann mit zeitlichen Maßstäben nicht gemessen werden. Es ist keine, Gestalt gewordene Idee, es ist die Innbildhafte steinerne Verkörperung der Einheit, Macht und Würde des großdeutschen Volkes und darüber hinaus ein Weltforum, von dem weltformende Gedanken hinausdringen weit über die Grenzen des Reiches.

Wie die Polen in der Ukraine wüthen

Geiseln zur Rückendeckung! — 70 ukrainische Geistliche verhaftet

Lemberg, 17. August. Auch in der Ukraine nimmt der polnische Terror von Tag zu Tag schärfere Formen an. Die letzten Nachrichten melden von 200 Verhaftungen allein in Lemberg, von mehr als 700 in der Provinz, abgesehen davon, daß nicht weniger als 70 Geistliche ins Gefängnis geworfen wurden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich die Polen durch diese Massenverhaftungen, die sich fast auf jedes größere Dorf erstrecken, Geiseln zu verschaffen suchen, die ihnen für den Fall einer entscheidenden Auseinandersetzung in der Ukraine den Rücken sichern sollen.

Die Gefangnisse in der Ukraine sind bei der riesigen, täglich wachsenden Zahl von Häftlingen so überfüllt, daß Sonderlager eingerichtet werden mußten, zum Beispiel in Strypa. Unter den Verhafteten befindet sich auch das gesamte Direktorium der Ukrainischen Gewerkschaftsbank (Prom-Bank). Als Grund für die Verhaftung genügt der Verdacht, daß ein Flugblatt mit Warnungen an Polen auf einer Schreibmaschine der Prom-Bank angefertigt und in den Geschäftsräumen der Bank vervielfältigt worden sein soll.

Auch in zahlreichen anderen Fällen wurden wegen geringfügiger Vergehen, die unter politischen Gesichtspunkten künstlich aufgebauscht werden, in der Ukraine drakonische Strafen verhängt, und wie die Volksdeutschen werden

auch die Ukrainer wegen angeblicher polenfeindlicher Gesinnung auf Grund von Angaben von Spiegeln bestraft. So bestätigte das Appellationsgericht in Lemberg ein Urteil, durch das 4 Ukrainer zu sechs Monaten Gefängnis bestraft worden waren, weil sie an einem Demonstrationzug teilgenommen und antipolnische Rufe ausgestoßen haben sollten.

Dreizehn Opfer von Fleischvergiftung

Schwere Erkrankungen in polnischen Städten

Warschau, 17. August. In Rawaraska bei Lemberg sind dreizehn Personen nach dem Genuß verdorbener Schweinesätze unter größten Schmerzen gestorben, während zehn Personen mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Auch in Warschau sind sechs Personen an Fleischvergiftung erkrankt; zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Diese Massenvergiftungen, die gleichzeitig in verschiedenen Gegenden auftreten, und die in Polen zu den Alltagskrankheiten gehören, sprechen nicht gerade überzeugend von der Sauberkeit und der Hygiene dieses alten „Kulturvolkes“. Aber in der „polnischen Wirtschaft“ kommt es ja auf ein paar vergiftete und verdorbene Fleischwaren nicht gerade an.

700 Volksdeutsche aus USA kommen

Große Vorbereitungen für den Staatsakt im Tannenberg-Gedenkmal

Eigenbericht der NS-Prese
Hohenstein, 17. August. Zum Staatsakt im Tannenberg-Gedenkmal am 28. August werden allein aus Ostpreußen 150 000 Besucher erwartet. Es wird der größte Aufmarsch, der jemals in Deutschlands östlichster Provinz organisiert wurde. Gewaltige Vorbereitungen sind getroffen, um den riesigen Menschenstrom, der sich in den kommenden Tagen nach Hohenstein und zum Tannenberg-Denkmal ergießt, planmäßig in die Quartiere zu leiten und später zur Kundgebung im Reichsdenkmal aufzustellen. Wie groß das Interesse für die Kundgebung zur 25. Wiederkehr der Schlacht bei Tannenberg ist, beweist allein schon die Tatsache, daß sich 700 deutsche Weltkriegsveteranen aus USA für den Staatsakt angemeldet haben. Schon seit einigen Wochen weisen sie in Deutschland und überzeugen sich mit eigenen Augen von dem gewaltigen Aufbaudwillen des deutschen Volkes. Ostpreußen selbst steht ganz im Zeichen der Großkundgebung am 28. August. Eine großartige Organisation wird für einen reibungslosen Ablauf der Großkundgebung sorgen. Die gründlichen vorbereitenden Arbeiten sind dafür der beste Beweis.

Der Führer ehrt Hilgenfeldt

Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege

Berlin, 17. August. Der Führer hat dem Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt, für seine Verdienste um die Durchführung des WDW, die erste Stufe des Ehrenzeichens für deutsche Volkspflege verliehen. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt ist somit der erste, dem diese Auszeichnung vom Führer verliehen wurde.

Graf Reventlow 70 Jahre alt

Ein Ritter ohne Furcht und Tadel

Berlin, 17. August. Am 18. August ds. Js. wird Graf Ernst zu Reventlow, Potsdam, 70 Jahre alt. Er ist einer der ältesten völkischen Vorkämpfer, dessen sozialistische Einstellung ihn schon 1927 zum Nationalsozialismus stoßen ließ. Seit 1927 ist Reventlow nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter. Mit klarem politischem Blick erkannte er die Schwächen der wilhelminischen Politik und war, seit England die Einkreisungspolitik gegen Deutschland begann, ein scharfer Gegner des imperialistischen Ränkespiels, das er aus eigener Erfahrung als ehemaliger aktiver Marineoffizier durchschaut hatte. Die Machthaber der Systemzeit fürchteten seine scharfe Kritik, die er als Redner und als politischer Journalist meisterhaft übte. Sein „Reichswart“ und seine Bücher zeugen von seinem Weitblick sowie von seiner Lauterkeit und tiefen Gläubigkeit im Kampf um die Gewissensfreiheit. Man kann ihn mit Recht einen Ritter ohne Furcht und Tadel nennen.

Schnellkaufe für britischen Flugzeugträger

20 Verletzte beim vorzeitigen Stapellauf

London, 17. August. Der britische Luftfahrtminister Wood traf mit seiner Frau am Donnerstag in Belfast zum Stapellauf des neuen Flugzeugträgers „Formidable“ ein. 25 Minuten vor der festgesetzten Zeit lief jedoch der Flugzeugträger von selbst von den Helgen. Frau Wood konnte noch in aller Eile das Schiff taufen. Bei dem vorzeitigen Stapellauf wurden 20 Personen verletzt; drei von ihnen so schwer, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

Der vorzeitige Stapellauf des Flugzeug-

trägers „Formidable“ in Belfast hat ein Todesopfer gefordert. Eine Frau wurde getötet.

Autobahnbrücke überspannt Ortsschaft

634 Meter lange technische Großleistung

Eigenbericht der NS-Prese
la. Dresden, 17. August. Seit einigen Monaten bauen mehrere hundert sudetendeutsche und tschechische Arbeiter auf einer Strecke von 11 Kilometern an der Reichsautobahn Reichenberg—Zittau—Görlitz, die zwischen der sudetendeutschen Gauhauptstadt und Zittau eine der landschaftlich schönsten Gegenden des Sudetengebietes und Sachsens durchläuft. Hinter Carlsfeld hat die Reichsautobahn die ehemalige tschechische Bahnlinie durchstoßen und trifft jetzt auf den sudetendeutschen Ort Wachendorf. Hier wird wegen der großen Höhenunterschiede auf einer kurzen Strecke eine mächtige Bogenbrücke gebaut, die große Teile der Ortsschaft in einer Höhe von 30 Metern überspannt. Das Bauwerk, das eine technische Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden verspricht, wird bei einer Breite von 22 Metern eine Länge von 634 Metern erreichen.

Ein Gendarm das vierte Opfer

des Mörders von Linz und Garmisch

Linz, 17. August. Der furchtbaren Mordtat eines Schwerverbrechens, der vermutlich auch einen Bankbeamten in Garmisch-Partenkirchen ermordet hat, fielen am Donnerstag zwei Kriminalbeamte zum Opfer. Im Zusammenhang mit den Nachforschungen nach dem unbekanntem Täter, der am 2. Aug. in Garmisch-Partenkirchen einen Bankbeam-

ten umgebracht hat, fiel der Verdacht auf einen anaeblichen Kurt Reese aus Flensburg. Dieser ist mit sieben Jahren Zuchthaus vorbestraft und suchte häufig in Linz, ohne sich polizeilich zu melden, bei einem Freunde Unterschlupf. Zwei Kriminalbeamte drangen am Donnerstag früh überraschend in das Gastzimmer ein, in dem Reese bei seinem Freunde wohnte. Obwohl Reese seiner Verhaftung Widerstand entgegensetzte, gelang es dem Kriminalbeamten zunächst, ihn niederzuringen. Dann aber vermochte Reese einen Arm freizubekommen und blühschnell fünf Schüsse auf die Kriminalbeamten abzufeuern. Der Kriminalbeamte Manzenreiter war auf der Stelle tot. Der Beamte Donner vermochte dem flüchtenden Täter zu folgen, dann brach er, der durch einen Brustschuß schwer verletzt war zusammen. Er wurde in besorgniserregendem Zustand in das Krankenhaus gebracht.

Der Schwerverbrecher, der in Linz zwei Kriminalbeamte durch Revolvergeschüsse niedergestreckt hat, von denen der eine auf der Stelle tot war, der andere wenige Stunden darauf verstarb, ermordete wenige Stunden darauf bei Dittensheim in Oberdonau einen Gendarm. Der Gendarm von Oberdonau, Eigruber, hat an alle Gliederungen den Auftrag erteilt, sich in den Dienst der Verfolgung des Verbrechens zu stellen. Schon kurz nach Erteilung des Befehls haben sich in allen in Betracht kommenden Gebieten Oberdonau die Gliederungen der Partei versammelt und sind nun daran, einen lückenlosen Ring zu ziehen.

Nachrichten aus aller Welt

Gefängnis für den Schrankenwärter!

Babelsberger Omnibusunglück vor Gericht
Eigenbericht der NS-Prese
hl. Berlin, 17. August. Schnelle Sühne fand das Babelsberger Zugunglück, bei dem am 5. August ein Omnibus der Stadt Potsdam von einem Güterzug über 300 Meter mitgeschleift wurde und bei dem 12 Tote zu beklagen sind, während außerdem 11 Personen erheblich verletzt wurden, von denen noch zwei in Lebensgefahr schweben. Die Große Strafkammer des Potsdamer Landgerichts verurteilte den 63jährigen Aushilfschrankenwärter Paul Haase wegen berufsjährlicher Tötung in Tateinheit mit berufsjährlicher Körperverletzung und fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu einem Jahr Gefängnis.

Epidemie in Ostböhmen

60 Fälle von spinaler Kinderlähmung

Eigenbericht der NS-Prese
rd. Prag, 17. August. Die Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung in Ostböhmen haben größeren Umfang angenommen. Nach den Fällen in Pardubitz werden nun auch solche aus Nachod und Königgrätz gemeldet. Betroffen sind nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene. Im ganzen mußten bisher 60 Personen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Zwei davon sind bereits gestorben.

Deutschlands modernstes Physikinstitut

Köln, 17. August. Die Kölner Universität, die eine Reihe neuer Institute erhält, konnte jetzt das Richtfest zum Neubau des Physik-

tituts begehen. Der Gebäudekomplex wird von einem 28 Meter hohen und 15 Meter in die Erde reichenden Turm überragt, der eine große Atomkonzentrationsanlage aufnimmt. Das Institut wird das modernste im Reich sein.

Neues Unwetter in den Dolomiten

Mailand, 17. August. In den Dolomiten gingen neue schwere Unwetter nieder. Erdbeben hatten zwischen Klausen und Brigen die Brennerstraße an sieben Stellen unterbrochen, doch konnte mit einem Aufgebot von Truppen der Verkehr wieder hergestellt werden. Im Funesstal hat der gleichnamige Fluß eine Zementbrücke weggerissen, wobei ein junger Mann ertrank. Die Straße nach Tiers ist an acht Stellen verschüttet worden.

170 Wale in einer Bucht

Aufregende Jagd im nördlichen Norwegen

Ostlo, 17. August. Ein einzig dastehendes Erlebnis hatten die Fischer von Selvaer im nördlichen Norwegen. Ein Rudel von nicht weniger als 170 Grindwalen drängte sich in die Selvaer-Bucht, acht davon stürmten so schnell voran, daß sie auf dem Lande liegen blieben. Die Fischer machten sofort alle Boote mobil und es gelang ihnen, den Walfischen den Rückzug aus der Bucht abzuschneiden. Es war eine aufregende Jagd, bei der von den Tieren ein Motorboot leckgeschlagen und drei kleinere Boote zertrümmert wurden; aber der Erfolg war auch groß. Von den 170 Wale sind nur ein paar den Jägern entschlüpf.

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Eisebacher, Berlin und München

Die Musik setzte aus. Ein Gespräch in der Nachbarloge ließ Roger aufhorchen; eine der Stimmen erschien ihm bekannt. Er warf einen Blick über die niedrige Zwischenwand und fand seine Vermutung bestätigt. In der Loge nebenan saß ihm abgewendet, der Bankier Karakerian im Gespräch mit einem alten und einem jungen Herrn.

„Es tut mir unendlich leid, Excellenz,“ hörte Roger den Bankier in seinem leise ausländischen Akzent zu dem alten Herrn sagen, „ich bin morgen leider geschäftlich verhindert. Schade, daß ich nicht früher davon erfahren habe.“

„Wir hatten allen Grund,“ erwiderte der Angeredete, „die Erfindung Locatellis so lange wie möglich geheimzuhalten.“

Roger war es, als hätte er den Namen Locatelli an demselben Tage schon einmal gehört, wenn auch in weniger begeisterten Tönen. Nun erinnerte er sich auf in welcher Verbindung. Sein Kollege Atkinson war es gewesen, der ihm, besorgt um seine Gummiaktion, von der Erfindung Locatellis erzählt hatte. Darum erregte das Gespräch nebenan Rogers Aufmerksamkeit. Vielleicht ergab sich ein Fingerzeig daraus, der dem ratlosen Atkinson nützlich werden konnte. Es fiel ihm nicht schwer, das Gespräch zu verfolgen, denn es wurde in recht lebhaftem Ton geführt.

Karakerian wandte sich an den alten Herrn. „Ich beglückwünsche Sie, Excellenz, zu der Entdeckung und Förderung Ihres ausgezeichneten Landmannes. Es ist nicht allzu häufig, daß ein Botschafter sich eines seiner Landeskinder so werktätig annimmt.“

„Zubiel Ehre,“ erwiderte der Botschafter geschmeichelt. „Das Verdienst, Locatelli entdeckt und gefördert zu haben, gebührt hauptsächlich meinem lieben Attache Conte Castro-Billari.“ Er wies auf den dritten Insassen der Loge.

Ermutigt dadurch, ergriff nun dieser das Wort: „Professor Locatellis Entdeckung wird eine Umwälzung zur Folge haben. Wieder einmal hat das Genie Italiens die Welt um eine Geistesstat bereichert, — die zweite in diesem Jahrhundert. Nach Marconi — Locatelli!“

„Ich bin gespannt,“ bemerkte sodann Karakerian, „wie die Eröffnung der Kunstgummifabrik auf den Markt der Gummiaktionen wirken wird. Die heutige Waage dürfte wohl nur eine schwache Einleitung gewesen sein.“

Die Musik begann von neuem, das weitere Gespräch blieb unverständlich. Nach einiger Zeit erhob sich Karakerian, schüttelte den beiden Italienern die Hände und verschwand. Roger konnte nur noch hören, daß der Attache danach auf den Botschafter eifrig einredete, ohne indessen ein Wort zu verstehen.

Gleich darauf bemerkte er, daß auch die schöne, interessante Dame in der gegenüberliegenden Loge aufstand und sich anschickte, mit ihrem Begleiter das Lokal zu verlassen.

Roger winkte einen Kellner herbei. „Wer ist die Dame, die dort eben aus der Loge tritt?“

„Damit kann ich leider nicht dienen,“ erwiderte der Kellner, „aber ich werde den Geschäftsführer fragen. Wenn die Loge vorbeistellt war, dürfte er den Namen der Dame wissen.“

Nach kaum einer Minute kehrte der Kellner zurück. „Die Dame ist eine Russin,“ sagte er, „und heißt Lydia Karobkin.“

Sandy saß neben Rogers Frühstückstisch und wartete ungeduldig auf den ihm gebührenden Anteil.

Zwischen dem Hund und seinem neuen Herrn hatte sich allmählich ein gutes, wenn auch noch nicht ganz herzliches Verhältnis gebildet. Noch immer schien Sandy gewisse Bedenken gegenüber Roger nicht völlig überwunden zu haben, aber er ließ sich gerne herab, Bestechungen in Form verschiedener Lederbissen entgegenzunehmen.

Rogers Abneigung gegen den Diener Barrister war indessen im Laufe der Zeit eher noch stärker geworden. Irendetwas in dem tadellosen Benehmen des Mannes schien ihm unecht, ohne daß er hätte sagen können, was es war; vermutlich der lauernde Blick, den Roger an dem Diener öfters bemerkt hatte. Roger hatte das Gefühl, daß Barrister ihn auf Schritt und Tritt mit einer geheimen Absicht beobachtete. Zuerst hatte er geglaubt, Barrister bezweifle seine Identität; zahlreiche kleine Anzeichen hatten ihn aber eines anderen belehrt. Barrister war erst wenige Wochen vor Reginalds Tod in dessen Dienste getreten und hatte darum kaum viel Gelegenheit gehabt, seinen Herrn genauer kennen zu lernen. Immerhin suchte Roger schon nach einem passenden Anlaß, den Diener zu entlassen.

Ein kleines Abenteuer, das er eines Tages hatte, führte einen solchen Anlaß herbei. Auch aus einem anderen Grund prägte sich dieses Abenteuer, seinem Gedächtnis ein, denn es verschaffte ihm seine zweite Begegnung mit Vivian Karakerian.

Ein außergewöhnlich warmer Frühling-

abend veranlaßte Roger, früher als gewöhnlich das Haus zu verlassen. Bereits fertig für den Abend gekleidet, gab er dem Diener auf, er brauche auf ihn nicht zu warten, denn er werde auswärts mit Dr. Houghton speisen. Er nahm einen Ueberrod und schlenderte langsam durch den St. James-Park dem Hyde-Park zu.

Nah dem Serpentine-Teich hörte er Schreienrufe jugendlicher Reihlen und so dann ein jämmerliches Gebrüll. Er lief schnell hinzu und sah eine Schar Knaben am Ufer stehen die aufgeregt auf eine kleine im Wasser plätschernde Gestalt deuteten.

„Er ertrinkt!“ schrien sie. „Hilfe! Hilfe!“

Roger sah sofort was geschehen war. Eine Miniaturregatte, die in dem leicht gefräulelten Wasser dahinglitt, und der strampelnde Junge in dem Teich, der trotz seiner Bedrängnis danach haschen wollte, enthielten ihm den Gergang der Tragödie. Der Junge hatte offenbar sein entschwindendes Segelboot ergreifen wollen und war dabei ins Wasser gefallen.

Schnell entschlossen warf Roger Ueberrod und Smoking ab und stieg ins Wasser. Zu seiner Ueberausung war es ganz leicht und ging ihm nur etwa bis zur Mitte der Oberschenkel, als er den Jungen mit einer Hand fassen konnte. Er packte ihn beim Nacken und schlepte ihn so ans Ufer. Bei einer zweiten Expedition in das nasse Element fischte er mit der Krücke seines Spazierstockes die widerspenstige Unglücksregatte heraus. Die anderen Jungen hatten sich inzwischen davongemacht, doch als er das zweitemal ans Ufer zurückkehrte, mit dem Schiffschen im Arm, sah er, daß er andere Zuschauer bekommen hatte; zwei Damen und einen Herrn, die belustigt sein Tun zu betrachten schienen.

(Fortsetzung folgt)

Den ganzen Tag keine Zeit gehabt?

Es gibt immer noch eine Anzahl von Hausfrauen, die mit ihrer Zeit nicht richtig umzugehen verstehen. Eine Frau, die den ganzen Tag für ihren Haushalt zur Verfügung hat, muß nicht ausgerechnet 5 Minuten vor 19 Uhr die Einkäufe für das Abendessen erledigen. Es ist weiterhin nicht notwendig, daß Frauen, die ganz bequem im Laufe des Vormittags hätten zum Friseur gehen können, abends um 18 Uhr den Laden betreten und dann Haarwäsche, Ondulation und Maniküre verlangen. Sie denken nicht daran, daß das Verkaufspersonal und alle in den Geschäften arbeitenden Volksgenossen dadurch nicht in der Lage sind, auch nur einmal die vorgeschriebene Ladenschlußzeit einzuhalten und daß jedes Vergnügen, jede Teilnahme an einer Veranstaltung, jeder Theaterbesuch für sie illusorisch wird.

Durch die stärkere Berufsbeanspruchung der Frauen ist es leider nicht zu vermeiden, daß ein gewisser Prozentsatz der arbeitenden Frauen zwischen 17 und 19 Uhr Einkäufe machen und auch zum Friseur gehen muß. Wenn diejenigen Frauen, deren Zeit besser eingeteilt ist, zur rechten Zeit diesen Dingen nachgingen, dann blieben die Stunden zwischen 17 und 19 Uhr für die arbeitenden Frauen, die nun wirklich nicht anders können.

Ein bißchen mehr Rücksicht in diesem Falle wäre wohl angebracht. Die Frauen müssen immer daran denken, daß diejenigen, die hinter dem Ladentisch stehen und in den Friseurläden arbeiten, auch einmal einen Sommerabend für sich haben wollen. Wie sollen sie sich an Kraft durch Freude, an Sport und Spiel beteiligen, wenn ihnen die Möglichkeit genommen ist, über ihre Zeit zu disponieren. Die Gedanklosigkeit kostet den schaffenden Menschen Freizeit und Freude, und es ist höchste Zeit, daß man sich in den Kreisen der Frauen, die die Möglichkeit für eine vernünftige Zeiteinteilung haben, diese Frage einmal überlegt.

Mehr Kurgäste wie 1933

Brief aus Bad Liebenzell

Mit der Monatsmitte hat die Kurzeit ihren Höhepunkt erreicht. Man kann erfreulicherweise feststellen, daß trotz des mehr als zweifelhaften Wetters dieses Sommers die Zahl der Kurgäste gegenüber dem Vorjahr wieder gestiegen ist. Entsprechend dieser guten Belegung des Kurortes ist der Besuch der vielerlei Veranstaltungen der Kurverwaltung in Kuranlagen und Kurpark, die heuer in einer großen Fülle geboten werden. Militärmusik und die Konzerte der Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Wohlgenuth wechseln ab mit bunten Abenden, Theater, Kino und Tanz, so daß jeder Geschmack auf seine Rechnung kommen kann. Mehr denn je zeigte sich die Dringlichkeit für ein neues Kurhaus in Bad Liebenzell, da die meisten Veranstaltungen überfüllt waren. Unsere Kurgäste freuen sich, wenn sie sehen, wie der Neubau so gute Fortschritte macht, und daß die berechtigten Hoffnungen bestehen, ihn im nächsten Frühjahr beziehen zu können.

Was bringt die Landesbühne Neues?

Das Programm für die kommende Spielzeit. Wie jedes Jahr legt die Württ. Landesbühne auch jetzt wieder ein geschmackvoll ausgestattetes Jahresheft vor, in dem sie Rückblick und Ausblick gibt. Das wertvolle Heft bringt eine Uebersicht über den Spielplan des vergangenen Jahres von Intendant Haaf-Verlow, dessen kultivierte und ideenmäßig vertiefte Auffassung von der Arbeit einer verantwortungsvollen Bühne als Trägerin und für viele Spielorte alleinige Vermittlerin des Geistesgutes unserer großen Bühnenschaffenden der Entwicklung unserer Landesbühne Gepräge gibt. Der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Landesbühne, Direktor Otto Hartmann, schreibt von der technischen Seite des Verhältnisses zwischen Spielfreis und Bühne. Im übrigen bringt das Heft reizvolle Photos und Zeichnungen. Sehr interessant ist die Uebersicht über die Aufführungen im letzten Jahr. Insgesamt hat die Landesbühne (ohne Kleinbühnen) 172 Aufführungen gegeben in 77 Spielorten. Am meisten aufgeführt wurde „Wilhelm Tell“ (46 mal), dann das „Kleine Hofkonzert“ (39 mal), ferner „Egmont“ (30 mal) und „Partstraße 13“ (28 mal).

Der neue Spielplan bringt folgende Aufführungen: Shakespeares Romeo und Julia; Grillparzer, König Ottokars Glüd und Ende;

Sebbel, Agnes Bernauer; Gerhard Schumann, Entscheidung; Caesar von Arx, Der Verrat von Novara; Hanns Gobsch, Thron zwischen Erdteilen; Johann Restroy, Einen Jux will er sich machen; Hanns Fiß, Kinder, Kinder!; Paul Selwig, Flitterwochen; Maugham, Mein Freund Jax; Kurt Bortfeldt, Trodenkursus; Gherardi, Der Lotruf; Niedarwoiez, Ich liebe dich; Beauwarchais, Der tolle Tag.

Acht Werke sind Lustspiele oder Komödien. Diese Betonung des Heiteren entspricht zweifelsohne einem Bedürfnis. Das klassische Trauerspiel ist mit Shakespeares, Grillparzer und Sebbel würdig vertreten. Die Kleinbühne hat „Kampf um Afrika“ von Vogt, Lessings „Minna von Barnhelm“ und ein modernes Lustspiel auf dem Repertoire. Neuverpflichtet wurden Ria Schröder, Ebeth Herrmann, Margit Dibel, Georg Palm, Paul Schmid, Jochem Heesch, Heinz Tiefers und Toni Kahjer.

Der Weg zum Wehrmacht-Kraftfahrer

Tausende erhalten in der Motorsportschule des NSKK ihre Ausbildung

Laufend finden in der Motorsportschule der Motorgruppe Südwest des NSKK in Lötzingen Ausbildungslehrgänge für den Nachwuchs unserer Wehrmacht statt. Wer bei einem motorisierten oder teilmotorisierten Truppenteil der Wehrmacht seinen Ehrendienst für das Vaterland ableisten will, muß zuerst in einer der vielen Motorsportschulen des NSKK als NSKK-Jungmann an einem dieser Lehrgänge teilnehmen, der durchschnittlich fünf Wochen dauert. Was aber wird einem jungen Menschen in dieser kurzen Zeitspanne beigebracht?

Disziplin selbstverständlich

Die Grundlage einer erfolgreichen Erziehung und Erleichterung setzt zunächst die freiwillige Unterordnung und Eingliederung in die Gemeinschaft von NSKK-Jungmännern voraus, die alle nur das eine Ziel kennen, tüchtige Kraftfahrer zu werden. Dabei kommt Spiel und Wehrsport nicht zu kurz, weil sie die äußere Haltung und das Auftreten der NSKK-Jungmänner festigen, die heute noch nicht alle aus einer der Gliederungen der Partei kommen.

Jeder erhält den Führerschein

Jeder Teilnehmer an einem der Lehrgänge erhält nach bestandener Prüfung den Führerschein. Der Lehrgang selbst ist nicht nur unentgeltlich, sondern der NSKK-Jungmann bekommt auch neben freier Kost, Unterkunft und Dienstkleidung noch ein kleines Taschengeld zur Befreiung persönlicher Auslagen. So ist also jedem jungen wehrfähigen deutschen Menschen, der Lust und Liebe zum Motor hat, die Möglichkeit geboten, ohne besondere Vorkenntnisse an einem Lehrgang einer NSKK-Motorsportschule teilzunehmen.

Einrichtung der Schule mustergerät

Die Motorsportschule Südwest des NSKK in Lötzingen ist mustergerät eingerichtet: helle, frohe Lehrsäle, in denen alle Schnittmodelle von Motoren, Getrieben, Einzelteilen der verschiedensten Konstruktionen der NSKK-Jungmänner die Anschauung aller technischen Vorgänge vermitteln. Ein großer Saal dient ausschließlich dem Unterricht über Verkehrssregeln, denn Verkehrserziehung ist die Vorbedingung für jeden Verkehrsteilnehmer. Hier wird zuerst Verkehr

Der Führerzahnkampf der Hitler-Jugend

In jedem Jahr einmal unterzieht sich der Hitlerjugendführer dieser schwersten aller sportlichen Prüfungen. Nicht nur sportlich wird er geprüft, sondern neben dem 20 Km.-Gepäckmarsch muß er auch schießen können. Es ist notwendig, daß jeder Teilnehmer über ein gutes Allgemeinwissen verfügt, um nur einen Teil der vorgeschriebenen Punktzahlen zu erreichen. Wenn es aber zu der, für das Führerportabzeichen in Gold verlangten Punktzahl reichen soll, dann muß etwas geübt werden.

Beim sportlichen Teil erhält man für einen 100 Meter-Lauf, den man in 11,5 Sek. läuft, gerade 1000 Punkte, beim Weitsprung müssen es 6,50 Meter sein und beim Hochsprung 1,70 Meter. Dies sind Leistungen, die ohne intensives Training nicht erreicht werden können. Das Kugelzielwerfen erhält seine besondere Schwierigkeit dadurch, daß zwei verschiedene Kreise vorhanden sind, und zwar der Nähere in 32,5 Meter und der Entferntere in 37,5 Meter Entfernung. Der Kreisdurchmesser ist 5 Meter. In beide Kreise sind zusammen 10 Treffer zu bringen, um die vorgeschriebene Punktzahl zu erreichen.

Beim K.-Schießen ist es ebenfalls nicht leicht, die vorgeschriebene Punktzahl zu erreichen. Hier müssen mit 5 Schuß, liegend aufge-

Förderung der Ausfuhr-Bereitschaft

Wieder eine Außenhandelswoche der DAF.

Im Juni ds. Js. fand bekanntlich eine Arbeitswoche „Export-Technik“ in Bad Teinach statt; 75 Betriebsführer und Exportleiter, die sich in erster Linie mit der technischen Abwicklung von Ausfuhrgeschäften befassen, nahmen daran teil. Eine weitere Außenhandelswoche wird jetzt in der Zeit vom 14. bis 20. Sept. in Heidelberg durchgeführt. Wieder konnte die Deutsche Arbeitsfront hervorragende Referenten dafür gewinnen, unter ihnen neben bewährten Praktikern maßgebliche Fachmänner aus dem Reichswirtschaftsministerium und dem Außenpolitischen Amt, den Außenhandelsstellen und Devisenstellen. Es ist zu wünschen, daß sich die am Außenhandel beteiligten württembergischen Betriebe schon jetzt auf die Entsendung makablicher Vertreter einstellen.

Was ein Fahrschüler sonst nicht lernt

In den Werkstätten der Schule beginnt dann die Praxis, und selbstverständlich wird die größte Aufmerksamkeit während eines Lehrganges auf die Erwerbung umfangreicher Motoren- und Fahrzeugkenntnisse gelegt. Die Beherrschung der zum Vorkommen Störungen müssen dem NSKK-Jungmann nach Beendigung des Lehrganges zur Selbstverständlichkeit geworden sein. Daß zur gleichen Zeit auch sachgemäße Fahrzeugpflege, dem einzigen vorbeugenden Mittel zur Vermeidung von Störungen aller Art gelehrt wird, braucht eigentlich nicht besonders erwähnt zu werden. Mit der gleichen Sorgfalt wird der eigentliche Fahrdienst geübt und erst wenn im Schulhof das Anfahren, Vor- und Zurückfahren einwandfrei geht, fährt der Fahrlehrer mit seinen NSKK-Jungmännern hinaus auf die Landstraße. Den Abschluß bildet dann eine Fahrt durch die winkligen Gassen der alten Universitätsstadt Tübingen. Wohl vorbereitet stellt sich so der NSKK-Jungmann der eigentlichen Fahrprüfung, bei der entsprechend der überaus peinlichen Vorbereitung mit strengem Maßstab die tüchtigen Kraftfahrer ermittelt werden.

Eine nationalsozialistische Schule

So vermittelt die Motorsportschule den Jungmännern nicht nur Theorie und Praxis des Kraftfahrens; sie ist als Schule einer Gliederung der Partei auch Kader in nationalsozialistischen Ideengütern, die dem künftigen Soldaten neben seinem technischen Können den Glauben an ein starkes und wehrhaftes Deutschland mit auf den Weg gibt. Die NSKK-Motorgruppe Südwest kann stolz darauf sein, daß sie mit dieser Motorsportschule in Lötzingen aufs neue das Führerwort bekräftigt hat: Das NSKK, der Bannerträger und Willensträger des Motorisierungsgedankens im neuen Deutschland.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Statistisches Ansgabeamt am 17. 8. 1933, 21.30 Uhr.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitagabend: Bei stilligen Winden heiter bis wolfig und mäßig warm.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstagabend: Fortdauer des sommerlich warmen Wetters.

Die über dem Protektorat und den Ostalpen liegende Störung verliert nun ihre Wirksamkeit. Damit breitet sich der Einfluß des Hochdruckrückens, der sich von den Azoren bis nach Island erstreckt, wieder weiter nach Süddeutschland aus und bewirkt Fortbestehen des schönen, nur mäßig wolfigen Wetters.

Höhentemperatur Stammheim: Wasser 20 Grad.

NSDAP. Schwarzes Brett

Hitler-Jugend

Hitler-Jugend, Bann Schwarzwald (401), Bannführer. Betreff: Sportteilnehmer beim Reichsparteitag. Der Bann 401 muß auf Reichsparteitag Sportteilnehmer stellen. Diese müssen vom 27. 8. — 10. 9. in Nürnberg sein und machen ihre Vorbereitungen vor dem Führer. Nur die besten Hitlerjungen dürfen hieran teilnehmen. Sie müssen mindestens 1,65 Meter groß sein und das äußere und innere Erscheinungsbild eines Sportlers haben. Die Meldung ist sofort — bis spätestens Montag, den 21. Aug. an mich abzugeben. Wo Schwierigkeiten betreff Urlaub auftreten, ist Meldung zu machen.

Hitler-Jugend Bann Schwarzwald (401), Stelle für Leibeserziehung. Sämtliche Gefolgschafts- und Fähnleinführer, die den Führerzahnkampf noch machen müssen, oder wiederholen wollen, treten am Samstag, den 19. August um 14 Uhr auf dem neuen Sportplatz in Nagold an. Die Kameraden für den Unterführerfünfkampf treten am Sonntag um 8 Uhr auf dem Sportplatz in Nagold an. Es ist dies der letzte Termin zur Ablegung dieser Führerwettkämpfe. Es haben alle dazu bestimmten Führer und Unterführer dazu anzutreten.

Aus den Nachbargemeinden

Nagold, 17. August. Nachdem die Ernte begonnen hat, müssen die Landwirte vom Karosfeldkaiser-Suchdienst befreit werden. Es wurde daher vom Bürgermeister angeordnet, daß sich die gesamte Bevölkerung am Suchdienst beteiligen muß.

Wildbad, 17. August. Im Spätjahr 1933 und Frühjahr 1934 wurden im Bereiche des Wildbader SA-Sturmes rund 35 Männer in einer SA für den Erwerb des SA-Wehrabzeichens ausgebildet. Fast ein halbes Jahr waren diese Männer bei den Uebungsstunden beisammen und es entwickelte sich eine herzliche Kameradschaft unter ihnen. Mit dem Kameradschaftsabend wurde zugewartet, bis die SA-Wehrabzeichen eingetroffen waren, die der Sturm nun dieser Tage von der Standarte zugelandet bekam. Am kommenden Samstag findet nun in Wildbad der Abschieds- und Kameradschaftsabend statt, mit dem die Verkleidung der Wehrabzeichen an die Männer verbunden ist. Die Abendunterhaltung wird von den Angehörigen der SA geleitet.

Baihingen a. G., 17. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier im Anschluß an die Musterung. Ein junger Mann aus Eberdingen fuhr auf seinem Motorrad in sehr rascher Fahrt durch die Stuttgarter Straße. Bei der Einmündung der Auricher Straße stieß er in voller Wucht auf einen fahrenden Lastkraftwagen. Der Fahrer wurde auf die Straße geschleudert und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht.

Aus Baden. Bei Radolfzell landete ein Segelflugzeug mit einem 17 Jahre alten Karlsruhe-Hitlerjungen als Piloten. Der mutige junge Segelflieger war mit Flugzeugschlepp in Baden-Baden gestartet und klinkte in einer Höhe von 700 Meter zum Alleinflug aus. Mit günstigem Aufwind steuerte er die Hornisgrunde an und bezwang in ausgezeichnetem Flug den Schwarzwald. Stellenweise erreichte er Höhen von 2000 Meter. Angesichts des Rheinfalls bei Schaffhausen mußte der tapfere Junge abbrechen und bei Radolfzell landen.

Die Aufführungen „Das Käthchen von Heilbronn“ im Keutlinger Naturtheater erfreuen sich andauernd starken Besuchs. Allein der letzte Samstag und Sonntag brachten rund 4500 Zuschauer aus dem ganzen Lande, darunter wieder mehrere Betriebsausflüge. Bis jetzt fanden 14 Aufführungen statt. Die Spielzeit geht noch jeden Sonntag bis einschließlich 17. September.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Donnerstag, 17. August 1933

Auftrieb: 4 Ochsen, 58 Bullen, 101 Kühe, 56 Färsen, 523 Rälber, 861 Schweine, 182 Schafe. Preise für 0,5 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 45,5, b) 41—41,5; Bullen a) 42 bis 43,5, b) —, c) 33—34; Kühe a) 42,5—43,5, b) 37—39,5, c) 27—33,5, d) 18—24; Färsen a) 43,5—44,5, b) 39,5—40,5; Rälber a) 63—65, b) 57—59, c) 48—50; Lämmer und Hammel b) 2, 45—48; Schafe a) 40, b) 35, c) 25; Schweine a) 61,5, b) 1. 60,5, b) 2. 59,5, c) 55,5, d) 52,5, e) 52,5, f) —, g) 1. 60,5, i) 59,5.

Marktförderung: Alles zugeteilt.

Advertisement for Palmolive soap. Text: 'Einen blütenartigen Teint - eine jugendfrische Haut erhält Ihnen die regelmäßige Pflege mit der milden Palmolive-Seife, hergestellt mit Palm- und Olivenöl.' Includes image of a Palmolive soap box and a bar of soap.

Advertisement for Palmolive shaving soap. Text: 'Wenn Sie sich jeden Tag möglichst angenehm, hautschonend und zeitsparend rasieren wollen, benutzen Sie die mit Olivenöl hergestellte Palmolive-Rasierseife.' Includes image of a Palmolive shaving soap tin.

